

Was unsere Ahnen im "Appenzeller Kalender" lasen : aus den Jahrgängen 1779 und 1879 herausgepickt

Autor(en): **Altherr, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **258 (1979)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was unsere Ahnen im «Appenzeller Kalender» lasen

Aus den Jahrgängen 1779 und 1879 herausgepickt von Heinrich Altherr

Beim Durchblättern alter Kalender werden in mir jedesmal Erinnerungen an meine Bubenzzeit lebendig. Da ich die für mich passenden Bücher der kleinen Jugendbibliothek im Pfarrhaus bald einmal alle gelesen hatte, und gekaufte Bücher höchstens zu Weihnachten oder am Geburtstag in meinen Besitz kamen, nahm ich immer wieder das Beiglein früherer Kalender vom kleinen Bücherbord meines Vaters. Ausser dem wöchentlich nur zweimal erscheinenden «Gääserblättli» und eben dem Appenzeller Kalender gab es in meiner Jugendzeit keine Quelle, an der ich mein starkes Bedürfnis nach Informationen und Unterhaltung mittels des gedruckten Wortes und beim

Betrachten von Bildern vom aktuellen Tagesgeschehen hätte befriedigen können. Die hübschen, altvertrauten Bildchen am Kopf des jeweiligen Monats, wie z. B. der dangelnde Bauer, die an Dreilinden gemahnende Badeanstalt oder die Samichlausszene in der winterlichen Stube mit Kachelofen, dienten mir sogar als Vorlage zum Zeichnen.

Mit zwei in einem früheren Appenzeller Kalender nachgedruckten Strophen von Karl Gerock (1815—1860), mit denen Georg Thürer seine wohlfundierte und reizvolle Arbeit «250 Jahre Appenzeller Kalender» abschliesst, sei dieser bereits zur Tradition gewordene Beitrag des gegenwärtigen Kalendermannes eröffnet:

Kennst du das Buch mit schlichten Blättern,
Verbreitet wie das Bibelbuch?

Es trägt in schwarz und roten Lettern
Manch ernstes Wort, manch heitern Spruch.
Man kauft's durch aller Herren Länder.

Du selber hast es doch zur Hand:

Gott spricht zu dir auch im Kalender —
Drum brauch und lies ihn mit Verstand!

Aus dem Kalender 1779

In diesem Jahr spielte sich auf der grossen Weltbühne Entscheidendes ab. Die neuen Staatsformen, Gesellschaftsauffassungen und Deutungen des menschlichen Wesens wurden offen und leidenschaftlich diskutiert. Der amerikanische Freiheitskrieg und die Proklamation der neuen Verfassung hatten auch auf Europa eine nachhaltige und erregende Wirkung. Überdies wurde ganz Europa «aufmerksam über den so schnell ausgebrochenen Krieg im Deutschland, der auf das Absterben des Churfürsten Maximilianus Josephus in Bayern alsobald erfolgte. Da nun dieser Churfürst ohne Kinder zu hinterlassen verstorben, und also zugleich das Churbayerische Wilhelminische Haus in seinem Mannsstamme erloschen



Wanderparadies im Sommer

Herrliche Aussicht auf Alpen, Mittelland, Ostschweiz und Bodensee — Viele gefahrlose Wanderwege vom Gipfel nach Urnäsch, Schwägalp, Weissbad, Appenzell, Gonten und Jakobsbad.

Skiparadies im Winter

Leistungsfähiger Skilift auf dem Gipfel (800 Pers./Std.), herrliches Skigelände über der Nebelgrenze, schneesicher — 7,5 km lange Standardabfahrt — Schussabfahrt nach Jakobsbad — Im Bergrestaurant günstiger Skifahrerlunch — Neuer Skilift Jakobsbad-Lauftegg — Eigene Skibob-Abfahrten.

Der 1663 m hohe Kronberg ist erreichbar mit der Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg — acht Minuten Fahrzeit — Talstation direkt bei Haltestelle Jakobsbad der Appenzeller Bahn und an der Staatsstrasse (grosser Parkplatz) — Für Gesellschaften und Schulen Preisermässigungen — Günstige Abonnemente.

Willkomm!

Chönd zonis!

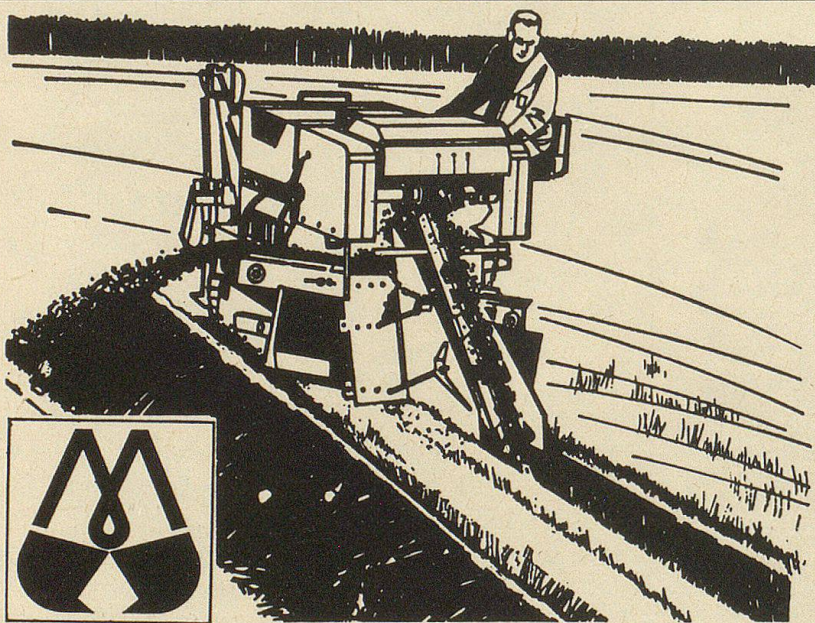
Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg Tel. 071 891289

ist, so entstande über die künftige Besetzung Bayerns sogleich dieser offenbar deutsche Krieg.»

Über die wichtigsten Ereignisse im eigenen Lande wird über dieses Jahr vor allem von ausserordentlich heftigen Gewittern und Überschwemmungen berichtet: «Das 1778. Jahr ist auch in Ansehung der Wassergüssen und Überschwemmungen unter die Merkwürdigsten zu zählen. Man hat von den verschiedensten Orten die traurigsten Nachrichten vernehmen müssen, wie das Wasser im Zürichgebiet, Appenzellerland, Toggenburg, Thurgau und Walliserland die grössten Verwüstungen angerichtet.»

Vor allem im Thurgau sah es nach dem Unwetter vom 8. auf den 9. Heumonath schlimm aus. So heisst es da: «Da diese Trauergeschichten während der Frauenfeldischen Tagsatzung geschehen, so liefen alle Tage sehr betrübte Nachrichten an die Herren Ehrengesandten ein: Heute hat man da oder dort, nicht weit von hier, wieder so viel todte Menschen gefunden, eine Stunde von hier hat man ein

totdes Kind auf einem Staudenhag angetroffen; eine Krippe, woran vier oder fünf angebundene Ross todte waren, hat man gesehen. — Eine kleine halbe Stunde von Frauenfeld wurde in dasiger Stadtgerichten ein Stück Holz aus dem Wasser gezogen, darauf war geschrieben, Bauherr Nicolaus Berweger und Baumeister Bernhard Zürcher. Ein Ratsherr in Frauenfeld erzählte dieses einigen Herren Ehrengesandten, sagende: Dieses muss was bedeuten; worauf einer von Appenzell V. R. antwortete: Dieses ist ein betrübter hölzerner Brief, welcher traurige Botschaft aus dem Stand Appenzell bringt, und fürchten machet, dass auch da Unglück und Schaden geschehen seye, dann dieses ist ein Stück Holz von einer Urnächer-Brugg, und ist das Wasser allda so gross gewesen, dass es solche Brugg weggenommen. Dieses Stück Holz ist aus der Urnäsch in den Sitterfluss, und dieser bey Bischoffzell in die Thur gekommen, von da über Bürglen und Pfyn, hiermit hat es eine Fahrt von mehr als 16 oder 18 Stunden in der Krümme gemacht.»



Schnell und sauber

Mit der modernsten Grabenfräse
öffnen wir Ihnen

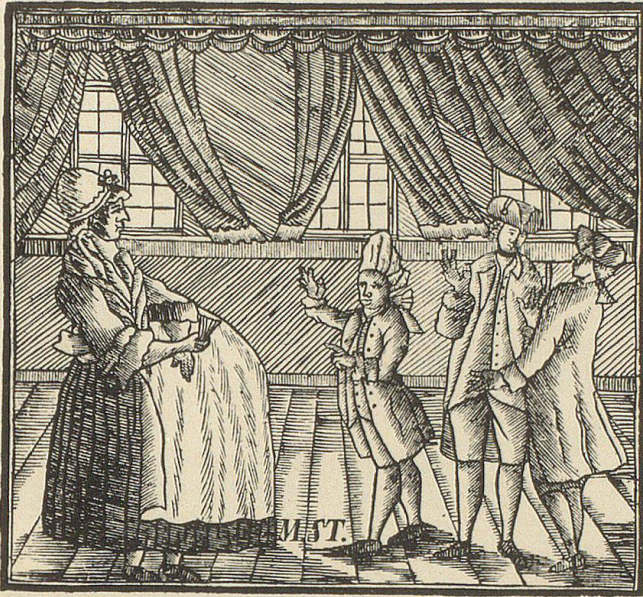
Leitungs- gräben

Kein Landschafts-
schaden; entlang eines
Hanges bis zu 20 Prozent
Steigung ergibt es einen
senkrechten Graben, da die
Maschine so eingestellt werden
kann. Vom Hang arbeitet die
Fräse an sehr steilen Stellen.

Verlangen Sie eine Besichtigung des Geländes mit einem unverbindlichen Kostenvoranschlag

Jakob Manser AG, Tiefbau, 9212 Arnegg

Zweigniederlassung:
Sonnenberg 3428, 9100 Herisau
Telefon 071 52 46 66



Ein neuer Weiberlist

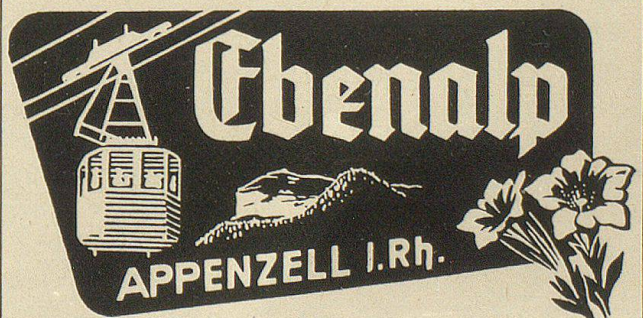
Zu obiger «Abschilderung» wird im Kalender auf das Jahr 1779 folgende ergötzliche Geschichte erzählt: «Zu Walmer in Schweden gerieth eine Weibsperson durch ausgelassenes Leben in zimliche Armut. In diesem Umstand wusste sie nicht, wie sie sich helfen sollte. Endlich kam sie auf den Einfall und machte einen Bündel von Wollen und gesottenen Pferdehaaren, und bunde denselbigen um sich, machte auch selbigen von einem Jahr zum andern grösser, bis der Bauch endlich ungemein gross wurde. Als man sie fragte, woher die Geschwulst ihres Leibes komme? hat sie geantwortet, sie hätte unvorsichtiger Weiss Wasser aus einer unreinen Quelle getrunken, darüber sie allerentsetzlichsten Schmerzen litte, und ein Tier in ihrem Eingeweid empfinde. Sobald die Herren Doctores und Wundärzte solches erfahren, haben sie sich einmüthiglich geratschlaget, wider dieses Übel ein Mittel zu verschaffen. Als sie aber das Werk angreifen wollten, sperete sich dieses Weib dagegen, und sagte, sie wollte tausendmal lieber sterben, als etwas wider die Schamhaftigkeit begehen oder ihren Leib entblössen, weinete und seufzete dabey so entsetzlich, dass auch die unbarmherzigsten dadurch zum Mitleiden bewogen wurden. Man entschloss sich darauf, ihr wochentlich ein ge-

wisses zu geben mit dem Beding, dass sie sich nach ihrem Tode solle öffnen und den Leib aufschneiden lassen. Der Zufall dieses Weibs wurde weit und breit berichtet, und ware man aller Orten begierig zu vernehmen, wie die Sach endlich heraus kommen werde. Indessen wurde dieses Weib reichlich beschenkt, so dass sie auf Kosten des gemeinen Wesens vollauf zu leben hatte; und diesen Handel bis in die 26 Jahre trieb, da sie denn endlich mit diesem Betrug vergangenen Hornung starb. Nach ihrem Tod versammelten sich alsobald die Herren Doctores und Wundärzte mit ihren Instrumenten, um sogleich diese bedenkliche Operation vorzunehmen. Als man aber zum Werk schritt, fand man nichts anderes als einen Pack, der von Wolle und Pferdehaaren angefüllt war. Die Herren Doctores sahen diesen Betrug betrübt an, dann indem sie davor hielten, sie würden von etwas sonderbarem unterrichtet werden, so fanden sie nun nichts, als einen Bündel, der von Weiberlist zeugte, welche der Hunger erfindreich gemacht hatte.»

Aus dem Kalender 1879

Ein Abschnitt in «Des Kalendermanns Weltumschau» befasst sich mit den Ereignissen im Schweizerland, und es ist fast tröstlich zu vernehmen, dass man es im Bunde schon vor hundert Jahren mit ernsthaften Finanzproblemen zu tun hatte. Der Unterschied von da-

Das lohnende Ausflugsziel:



Auskunft: Talstation ☎ 071 88 12 12

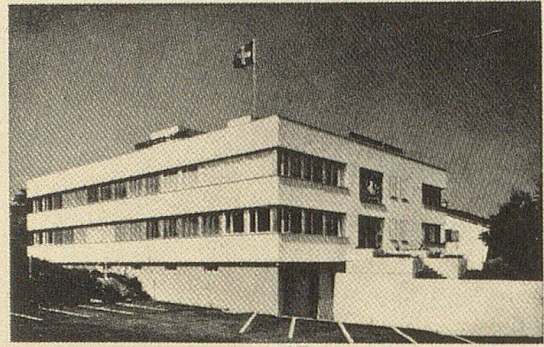
mals und heute besteht zur Hauptsache darin, dass 1849 die Bundesfinanzen vom Eisenbahnbau übermässig belastet wurden, während heute die Autobahnen Riesensummen verschlingen. Und noch eines: Aus den Millionen sind inzwischen Milliarden geworden. Der Kalendermann 1849 schreibt:

«Es lag auf den Gemüthern Land auf und Land ab eine schwere Last, woran einerseits die Verminderung des Verdienstes in allen industriellen Zweigen, und anderseits die politische Zerfahrenheit und die fortgesetzte Eisenbahnkrisis die Schuld zu tragen scheint. Zunächst soll nun den Bundesfinanzen durch eine allgemeine Erhöhung der eidgen. Zölle eine Erfrischung gebracht werden, welche sie in der That auch sehr nötig haben. Ist ja doch im Herbst 1877 das Militärsteuergesetz in zweiter Auflage vom Volk verworfen worden und verlangt man vom Bunde von links und rechts Geld, während Niemand ihm etwas gönnen will. Ohne neue Einnahmen können wir unser Wehrwesen nicht kräftigen und schlagen überdies jedes Jahr ein paar Millionen zurück: welcher aufrechte Mann würde in seinem eigenen Haushalte Solchem müssig zuschauen? Das Schweizervolk darf diesem Niedergang nicht länger werklos gegenüberstehen; es muss zur Hülfe eilen, bevor ein Unglück geschieht, sonst wär's dann am Ende zu spät.»

Nicht ganz ins Konzept heutiger emanzipierter Frauen dürfte die folgende, aus Amerika stammende Belehrung passen. Oder enthält dieser hundert Jahre alte Text vielleicht doch ein Körnchen Wahrheit, der nachzuleben es sich heute noch lohnen würde?

Was sollen wir mit unsern Töchtern thun?

Ein amerikanisches Blatt gibt darauf folgende treffliche Antwort: Gebt ihnen eine ordentliche Schulbildung. Lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen. Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd. Lehrt sie backen und sagt ihnen, dass eine gute Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt sie, dass ein Dollar 100 Cents werth ist, dass nur Derjenige spart, der weniger



DR. WINKELMANN'S PFLANZLICHE ARZNEIMITTEL

Seit Jahrzehnten bewähren sich unsere aufs sorgfältigste hergestellten, biologischen Präparate bei:

Herzbeschwerden

Herzdragées Paracelsia Nr. 1 (75 St.) Fr. 6.50

Verstopfung

Paracelsica Nr. 3 Dragées (75 Stück) Fr. 5.80

Magen-Darm-Krankheiten

Gastrit-Magenkapseln (44 Stück) Fr. 10.—

Leber-Gallen-Beschwerden

Paracelsus-Elixier (200 ml) Fr. 14.50

Altersbeschwerden

Paracelsica Nr. 9 Dragées (75 Stück) Fr. 6.50

Hervorragend ist auch die Wirkung unserer **blutreinigenden Medikamente:**

Blütenheil-Elixier (400 ml) Fr. 14.50

Paracelsica Nr. 8 Dragées (75 Stück) Fr. 6.50



Dr. Winkelmann's Arzneimittel
Paracelsica-Labor
9062 Lusmühle
Telefon 071 33 31 31

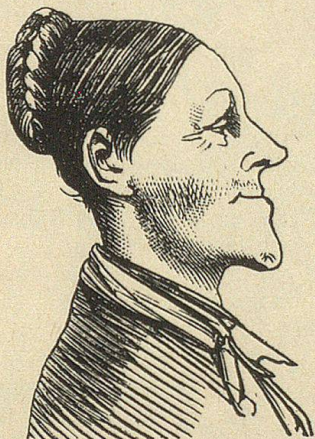
auch in Apotheken
und Drogerien erhältlich.

ausgibt, als er einnimmt, und dass Alle, die mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt sie, dass ein bezahltes Kattunkleid besser kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat. Lehrt sie, dass ein rundes, volles Gesicht mehr werth ist, als fünfzig schwindsüchtige Schönheiten. Lehrt sie gute starke Schuhe tragen. Lehrt sie gute Einkäufe machen und ausrechnen, ob die Rechnung auch stimmt. Lehrt sie einfachen, gesunden Menschenverstand, Selbstvertrauen, Selbsthülfe und Arbeitsamkeit. Bringt ihnen Freude an den Schönheiten der Natur bei. Lehrt sie, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei und alle Künste, bedenkt aber immer, dass es Nebensachen sind. Lehrt sie, dass Spaziergänge besser sind als Spazier-

fahrten, und dass auch die wilden Blumen gar schön sind für den, der sie aufmerksam betrachtet. Lehrt sie allen blossen Schein verachten und dass, wenn man Nein oder Ja sagt, man es auch wirklich so meinen soll. Lehrt sie, dass das Glück in der Ehe nicht von dem Golde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Charakter. Habt ihr ihnen das beigebracht und sie haben's verstanden, dann lasst sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heirathen; sie werden ihren Weg dann schon allein finden!

Und schliesslich noch das Konterfei eines Appenzellers und seiner drei Ehefrauen, über die er sich nach dem Tod der dritten recht despektierlich äusserte.

Eine Vergleichung, oder: Weiber und Holzapfel.



Ein Appenzeller war zum drittenmal verheirathet. Als ihm auch die dritte Frau gestorben war, wurde er von einem Bekannten befragt, welche von den drei Frauen die Beste gewesen sei? — Er gab zur Antwort: „Nemmgad drei Holz-Epfel, biß en Jedere-n-ab, ond denn säg mer, weles der best gsy sei — grad e so isch



es mer met de Wiibere g'gange.“

Nebstehend führen wir dem Leser den Appenzeller Wittwer mit seinen drei Weibern in getreuen Abbildungen vor, und überlassen es dem Scharfsinn des Lesers, dasjenige herauszufinden, welches am meisten den Charakter eines Holzapfels mag gehabt haben.